

Gedenken an Michael Schmock	4
Mitgliederversammlung 2026	6
Steffen Koolmann steht zur Wahl	8
100 Jahre Waldorfkindergärten	9
Sommertage Anthroposophie	10
Hochschule in Entwicklung	14
Tod und Auferstehung – Seele und Geist	
Gedanken zum Ostergeschehen	16
Das Ich als planetare Kraft	20
Zusammenarbeit aus Verbundenheit	24
Stiftung zur Forschungsförderung	26
Die junge Verwaltung des Jugendfonds	27
Was die Jugendsektion in Deutschland im Jahr 2026 bewegt	28
Jesus und die Frage der Seelenwanderung	30
Wärme für das Goetheanum	30
Werde Teil der Anthroposophischen Gesellschaft	31

INHALT

Neues aus der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland

Sie sind an den Aktivitäten, Projekten und Veranstaltungen in der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland interessiert? Mit unserem Newsletter AGiD.AKTUELL informieren wir Sie monatlich. Bei Interesse können Sie sich gerne im Formular unten in die Versandliste eintragen. Im Archiv stehen außerdem die Druckversionen des Newsletters als PDF für Sie bereit.

Link: www.agid.de/newsletter

Impressum:

>Mitteilungen< der Anthroposophischen Gesellschaft
in Deutschland e.V., Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart

Redaktion: Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft
in Deutschland e.V.

Verantwortlich: Monika Elbert, Tel. 0171-7980610, monika.elbert@agid.de
Redaktionsassistent: Ingolf Lindel, ingolf.lindel@agid.de

Grafische Gestaltung: Sabine Gasser ■ Gestaltung, Hamburg

Adressverwaltung: leserservice@mercurial.de

Versand mit der Vierteljahrsschrift „Anthroposophie“ an alle Mitglieder
Digital auf der Internetseite der AGiD unter „Zeitschriften & Medien“.

Liebe Leserin, lieber Leser,

unsere Gedanken und Empfindungen gehen in diesen Tagen zu unserem Freund, Mitkämpfer und ehemaligen Vorstandsmitglied Michael Schmock, der am 1. Februar seinen Weg in die geistige Welt angetreten hat. Im Gedenken ist ihm der erste Beitrag dieser Ausgabe gewidmet, auf dass sich viele Menschen in liebevoller Hinwendung seinem nun angetretenen Weg zuwenden.

Wohin und wonach können wir streben, wenn die Evolution an ein Ende gekommen ist und nur noch Ichbezüge, so klein oder groß sie auch sein mögen, Zukunft stiftende Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten eröffnen?

Dieser bedeutenden Frage gehen Isabel Joekel und Sabine Gasser in ihrem Text über das *Ich als planetare Kraft* nach, der eine Verarbeitung und ein mögliches Weiterdenken des Inhaltes aus dem Gespräch zwischen Hans Joachim Schellnhuber, Stefan Ruf und Jens Heisterkamp in der Reihe „Anthroposophie im Gespräch“ ist. Anknüpfend an Joseph Beuys, der am 23. Januar dieses Jahr seinen 40. Todestag hatte, verarbeiten sie seine Ansätze in einer Form der Ich-Aktualisierung im Bezug zu Herausforderungen der Gegenwart.

In ähnlichem Duktus bewegt Gerhard Stocker Gedanken zum Ostergeschehen, zu Tod und Auferstehung, und es mag nicht von ungefähr kommen, dass sich eine zu diesem Beitrag entstandene Zeichnung von Tom Tritschel beinahe nahtlos in das Titelbild „Evolution“ einfügt. Darin zeigt sich eine Signatur dieser Ausgabe, die vielleicht mit folgenden Worten von Beuys beschreibbar ist: *Alles, was an Neuem sich auf Erden vollzieht, muss sich durch den Menschen vollziehen*, womit wiederum unmittelbar an die Intentionen Michael Schmocks angeknüpft ist.

So wünsche ich Ihnen über die Ostertage Momente der inneren Ruhe und Besinnung, sich in das vorliegende Heft zu vertiefen und die eine oder andere Seite darin zu nutzen, um eigenen Ichbezügen nachzuspüren, ganz egal ob von kosmischer oder unmittelbarster Tragweite – was ja letzten Endes oft gar nicht so weit voneinander entfernt liegt.

In diesem Sinne auf Ostern zugehend und mit herzlichen Grüßen

Für die Redaktion

Ingolf Lindel



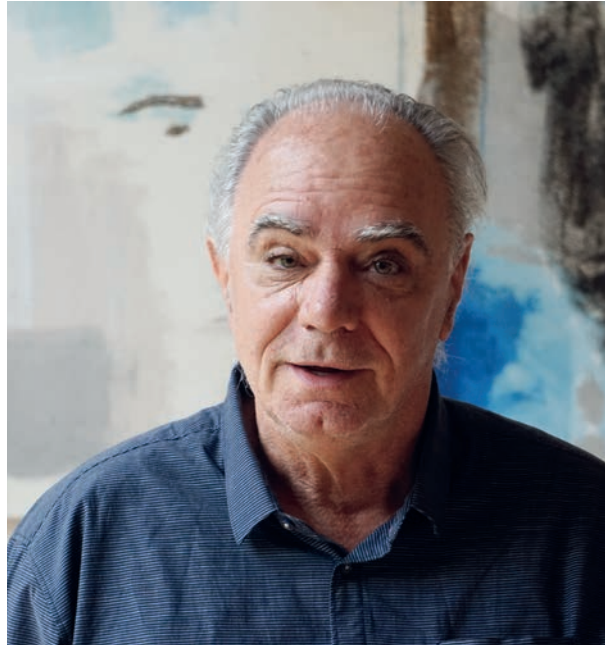
Titelbild Ausschnitt aus:

Joseph Beuys, Unbetitelt, 1974 („Evolutionszeichnung“)

Die vollständige Abbildung der Zeichnung finden Sie im Beitrag „Das Ich als planetare Kraft“.

Michael Schmock

† 1.2.2026



Meine letzte Begegnung mit Michael (und vermutlich für viele andere auch) war am 30. März 2025 zum 100. Todestag Rudolf Steiners auf dem Schlossplatz in Stuttgart. Er hatte dort wie viele Beitragende verschiedene Auftritte über die drei Tage und wir waren mit ihm sehr glücklich über diese ausgesprochen gut gelungene Jubiläumsfeier. In toller Atmosphäre konnte sich die Anthroposophie in voller Öffentlichkeit in bisher nicht dagewesener Weise zeigen. Es passt sehr zu Michael, an einem Fest für Rudolf Steiner ein letztes Mal für viele Menschen, die ihn kannten, sichtbar und erlebbar gewesen zu sein. Unmittelbar danach flog er zurück nach Griechenland an seinen Rückzugsort und blieb dort für längere Zeit.

Mit welcher Begeisterung Michael auf dem Schlossplatz war! Entsprach es doch zutiefst seinem Wesen, große Freude zu erleben, wenn er Menschen für Anthroposophie zusammenbringen konnte und wenn es gelang, Menschen zu integrieren, die sich eher im Randgebiet bewegen oder gar zu entfremden drohen. Dieser Jubiläumsevent war eigentlich Jahre zuvor die Idee Michaels gewesen. Nachdem ein von lange her geplanter großer Kongress 2020 wegen der Coronakrise zunächst verschoben und 2021 abgesagt werden musste, war dies ein erneuter Anlauf, zu diesem denkwürdigen Rudolf-Steiner-Tag etwas Besonderes zu planen. 2023 ist Michael allerdings nach 15 Jahren Vorstandstätigkeit und nach 8 Jahren

im Amt des Generalsekretärs aus seinen Aufgaben in der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland ausgeschieden. Doch für dieses Jubiläum brauchten wir ihn noch einmal. Michael war auf unsere Bitte hin drei Monate zuvor auf der letzten Strecke in die Organisation miteingestiegen, da wir schlichtweg nicht nachkamen mit der Fülle der Aufgaben und Arbeitsverdichtungen rund um dieses Jubiläum. Es war für uns gewissermaßen eine Not-situation, in die wir ihn rufen mussten, und er hat noch einmal seine Sozialkompetenz und sein organisatorisches Geschick voll ausgespielt.

Ich traf ihn am Sonntagnachmittag bei seiner Abreise mit Hut und Tasche am Abgang zur U-Bahn am Schlossplatz, in den er bald danach verschwand. Er war glücklich über dieses so gut gelungene Jubiläumsereignis, das so viele Menschen angezogen hatte. In bester Stimmung sprach er hier ein letztes Mal zu mir: Das hier macht doch Mut, bleib zuversichtlich, das wird schon mit der Anthroposophischen Gesellschaft, sie wird dringender denn je gebraucht, bleib dran, ich traue Dir hier noch vieles zu. Wenn nur die Mitglieder besser verstünden, wie sehr es auf ihr Wohlwollen, den Zusammenhalt und auf die Kraft jedes Einzelnen heute ankommt. So waren seine Worte.

An anderer Stelle sprach er davon, wie berührt er ist von seiner Herkunftsfamilie, dass sie alle aus Dankbarkeit Rudolf Steiner gegenüber Mitglied in dieser Gesellschaft wurden. Es war ihm zeitlebens ein Anliegen, sich für die Zukunft dieser AG einzusetzen, denn eine Welt ohne sie war ihm keine Alternative. Am liebsten wäre ihm gewesen, wenn die AG immer ihrer Zeit voraus sein würde – dafür wollte er eine Landebahn kreieren. Er hatte eine tiefe Sehnsucht, dass die AG sich in der Art ausgestaltet, dass alle Menschen, die der Anthroposophie verbunden sind, sich hier innerlich verorten könnten. Mit großem persönlichen Einsatz hat er das Seine dafür getan. Er fehlt mir in unseren Vorstandssitzungen sehr, seine Flughöhe im Blick auf die Aufgaben, die soziale Wärme, die mit ihm den Raum betrat, und seine völlig unaufdringliche Präsenz, oft schweigend, bis es wirklich um etwas ging.

Mit 71 Jahren hast Du nun, lieber Michael, die Seite gewechselt. Wir werden Dir verbunden bleiben und auf Deine Unterstützung angewiesen sein für die Entwicklung der AG.

Mit großem Dank, auch im Namen
des gesamten Arbeitskollegiums,
Monika Elbert

Mitgliederversammlung 2026

**Liebe Mitglieder der Anthroposophischen
Gesellschaft in Deutschland!**

Anthroposophie im Gespräch

Zu diesem Thema laden wir Sie sehr herzlich zur diesjährigen
Mitgliederversammlung ein: **Sonntag, 7. Juni 2026, von 9:30 bis 13 Uhr**
in der **Waldorfschule Bochum-Langendreer, Hauptstraße 238**

Die Mitgliederversammlung schließt sich direkt den „Sommertagen Anthroposophie“ an, zu denen wir Sie hiermit sehr herzlich einladen möchten – siehe beiliegenden Flyer.

Wir wollen gerne mit Ihnen über Ihre mitgebrachten Themen ins Gespräch kommen und gerne auch auf die vorangegangene Tagung zurückschauen. Übergeordnet sollten uns hierbei die Fragen leiten nach der Entwicklung und Zukunft unserer Gesellschaft und der Anthroposophie, nach nun mehr als 100 Jahren seit ihrer Begründung. Wir würden uns sehr über Ihre Teilnahme und eine lebendige Begegnung freuen. Durch das Gespräch führen Monika Elbert und Gerhard Stocker.

Anschließend im zweiten Teil führt Julian Schily durch die Regularien und gibt Einblick in die Finanzen der Landesgesellschaft. Es folgen die Berichte des Vorstandes. Zur Wahl von Steffen Koolmann als Vorstand und Schatzmeister siehe die gesonderte Vorstellung in diesem Heft. Ebenso steht die Bestätigung von Monika Elbert für eine weitere Amtszeit von drei Jahren an, wofür wir um Ihre Zustimmung bitten, und schließlich die Verabschiedung von Julian Schily aus dem Arbeitskollegium.

Die Teilnahme an der Mitgliederversammlung am Sonntag und an der Tagung ist kostenfrei.

Bitte melden Sie sich für die bessere Organisation bis zum **22. Mai 2026** formlos an über das Online-Formular unter: www.agid.de/events/sommertage-2026 oder per E-Mail: info@agid.de

Für Rückfragen erreichen Sie Miriam Hernandez unter: **0711/1643122**

Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland, Landesgeschäftsstelle

Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart,

Tel 0711 / 164 31 21, Fax 0711 / 164 31 30, info@agid.de



Für die Tagesordnung am Sonntag haben wir bisher den folgenden Ablauf vorgesehen:

9:30 – 11:00 Uhr: Anthroposophie im Gespräch

Mitgliederbegegnung und Austausch

11:00 – 11:30 Uhr: Kaffeepause

11:30 – 13:00 Uhr: Regularien

- Berichte des Arbeitskollegiums, Finanzbericht 2025, Ausblick in die Folgejahre und Aussprache (Moderation: Julian Schily)
- Bericht der Steuerberaterin Nicole Schalkau-Treß
- Abstimmungen:
 - Genehmigung der Jahresrechnung 2025
 - Entlastung des Arbeitskollegiums für 2025
 - Bestellung der Rechnungsprüfungsgesellschaft für das Jahr 2026
 - Wahl von Monika Elbert und Steffen Koolmann ins Arbeitskollegium
 - Wahl neuer Schlichter
- Vorblick auf das Arbeitsjahr 2026/2027
- Ort und Termin der Mitgliederversammlung 2027

Über Ihre Teilnahme und gute Gespräche würden wir uns sehr freuen!

Die Teilnahme an der Mitgliederversammlung ist kostenfrei, ebenso wie die Teilnahme an der Tagung zuvor vom 4. bis 6. Juni. Gerne nehmen wir eine Spende dafür entgegen. Spendenkonto: AGiD e. V., DE51 4306 0967 0010 0845 05, VZ: Sommertage/MV 2026
Für die Verpflegung gibt es ausreichend Angebote, die käuflich zu erwerben sind.

In einem Sonderheft der Mitteilungen erhalten Sie bis Mitte Mai die Tätigkeitsberichte und Ausblicke des Arbeitskollegiums, der Landesgeschäftsstelle, eine persönliche Vorstellung von Steffen Koolmann und eine detaillierte Tagesordnung.

Die Jahresabschlüsse mit den dazugehörigen Finanzberichten finden Sie ab circa Mitte Mai auf unserer Internetseite: www.agid.de/mitteilungen

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen am Fronleichnamswochenende und wünschen Ihnen bis dahin eine gute und gesunde Zeit!

Mit herzlichen Grüßen für das Arbeitskollegium
Gerhard Stocker, Monika Elbert, Julian Schily

Klaus-Peter Freitag

Steffen Koolmann steht zur Wahl

Als Vorstandserweiterung und
als Schatzmeister



Die Gesamtkonferenz, bestehend aus dem Arbeitskollegium der AGiD und der Konferenz der Vertreter der Arbeitszentren, schlägt mit großer Freude Steffen Koolmann zur Wahl in den Vorstand bzw. in das Arbeitskollegium der Landesgesellschaft vor. Prof. Dr. Steffen Koolmann soll hier insbesondere die Aufgaben des Schatzmeisters übernehmen und damit die Nachfolge von Julian Schily antreten, der seine Aufgaben mit dieser Mitgliederversammlung zurückgeben wird.

Prof. Dr. Steffen Koolmann ist Diplom-Volkswirt und noch bis Herbst dieses Jahres als Vorstandsvorsitzender in den Weckelweiler Gemeinschaften tätig. Zur Anthroposophie kam er durch ein persönliches Schicksalsereignis Mitte der 80er Jahre. Er ist Vater von zwei Kindern, die ihn zur Waldorfpädagogik führten. Beruflich übernahm er damals für viele Jahre die Geschäftsführung der Rudolf Steiner Schule in Nürnberg und wirkte über Jahre auch als Vorstand im Bund der Freien Waldorfschulen mit. Insgesamt war er 30 Jahre im Gemeinnützigkeitssektor in Verantwortungspositionen tätig. Einige Jahre arbeitete er auch in der GLS Gemeinschaftsbank, verantwortlich für Personal und Organisation. 2005 gründete er das Institut für Sozialwirtschaftliche Unterneh-

mensführung mit Schwerpunkt in der Beratung von gemeinnützigen Organisationen. Er begleitete zahlreiche Waldorfschulen auf deren Weg zu einer modernen Organisationsstruktur. Zehn Jahre lang hatte er einen Lehrstuhl für Ökonomie und Gesellschaft an der Alanus Hochschule in Alfter inne, wo er zuvor auch als Kanzler tätig war. Bis heute ist er dort noch als Honorarprofessor in die Lehre eingebunden.

Ich selbst konnte im Rahmen der Landesarbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen und Freien Waldorfschulen vor 20 Jahren mit Steffen Koolmann zusammenarbeiten und habe ihn schon damals als ausgesprochen kompetenten, weltoffenen und hilfsbereiten Menschen kennengelernt. Wir haben mit ihm einen Menschen für die Aufgaben in der Anthroposophischen Gesellschaft gewinnen können, der sie sicherlich in den nächsten Jahren auch aufgrund seiner Erfahrungen in Transformationsprozessen von sozialen Einrichtungen perspektivisch in eine gute Zukunft begleiten kann. Wir freuen uns daher sehr auf die Zusammenarbeit. Sein Motto der von ihm vertretenen Unternehmenskultur und inneren Ausrichtung fasst er in drei Worten zusammen: „Miteinander. Tätig. Sein.“

Klaus-Peter Freitag, Mitglied des Arbeitskollegiums

**Wir gratulieren
von Herzen!**



**WALDORF
KINDER
GÄRTEN**

Das Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland gratuliert der weltweiten Waldorfkindergartenbewegung sehr herzlich zu diesem grandiosen Jubiläumsereignis „100 Jahre Herzensarbeit für die Kinder“.

Gegründet wurde die Bewegung aus dem Impuls, den Kindern in ihren frühen Jahren ein lebenswertes, unbeschwertes Kindsein in einem angemessenen Seelenraum zu ermöglichen. Daraus entwickelte sich ein Berufsfeld mit vielen Ausbildungsstätten. Die Werte der Kindheit wurden mit dieser Arbeit in schönster Weise freigelegt, um in dieser frühen Zeit die Lebenskräfte langfristig stärken zu können. So hat sich diese Bewegung über die Jahrzehnte in schöner Weise mit heute rund 2000 Kindergärten in 70 Ländern über die ganze Welt ausgebreitet. Inzwischen droht nun die Kindheit von der digitalen Welt aufgesaugt und vom Leistungsdenken her geradezu abgeschafft zu werden. Umso wichtiger ist die Arbeit der Waldorfkindergärten, die Bedeutung der Kindheit zu verteidigen, sie zu schützen und dem werdenden Menschen Gesundheitskräfte mitzugeben.

Wir sind voller Anerkennung für die Leistung der Waldorfkindergartenbewegung, die seit der Gründung des ersten Kindergartens an Ostern 1926 auf der Uhlandshöhe in Stuttgart und heute an so vielen Orten der Welt in den unterschiedlichsten Kulturen in hingebungsvoller Weise für das Kindsein arbeitet.

Im letzten Frühjahr konnten wir als anthroposophische Bewegung in berührender Weise und mit viel Freude gemeinsam mit der Vereinigung der Waldorfkindergärten den 100. Todestag Rudolf Steiners in Stuttgart auf dem Schloßplatz feiern. In diesem Jahr sind wir nun mit guten Gedanken bei diesem großartigen Jubiläum: „Seit 100 Jahren ein großes JA für die Kindheit“. Wir wünschen allen Waldorfkindergärten, Waldorf-Krippen, Spielgruppen und begleitenden Initiativen ein schönes, freudiges Festjahr mit unzähligen strahlenden Kinderaugen. Mögen immer wieder neue Kräfte sich dazustellen für die gemeinsame Zukunft zum Wohl des Kindes.

Im Namen des gesamten Vorstandskollegiums der AGiD

Monika Elbert, Generalsekretärin

Friedemann Uhl, Katja Schultz und Alexander Schaumann

Sommertage Anthroposophie

Wach bleiben – Möglichkeiten entdecken – Zukunft schaffen

Unter diesem Motto laden wir herzlich ein vom 4. bis 7. Juni 2026 in die Waldorfschule Bochum-Langendreer zur Sommertagung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, dem Arbeitszentrum NRW und der anschließenden Mitgliederversammlung der AGiD.

Was würden Sie als gelungene Tagung bezeichnen?

Wenn Sie Menschen begegnet sind, die Sie verstanden haben? Wenn Ihnen in Gesprächen Ihr eigenes Anliegen deutlicher wurde? Wenn Sie durch Erkenntnistum gestärkt und mit der Haltung von Selbstwirksamkeit in den Alltag zurückkehren? So etwa stellen wir uns das für die Sommertage Anthroposophie vor, und gemeinsam kann uns das gelingen.

Da Fronleichnam nicht in allen Bundesländern ein Feiertag ist, haben wir die Veranstaltung so angelegt, **dass man jederzeit in das bunte Programm einsteigen kann.** Sie beginnt am Donnerstagmittag mit **Zukunftsfragen.** Am Freitag wird es um die **Tätigkeiten in der Welt für mehr Menschlichkeit** gehen, und am Samstag gibt es **Workshops** und einen **Markt der Möglichkeiten.** Am Sonntag schließt sich die **Mitgliederversammlung der AGiD** an.

Gesprächsforen, die in die Tiefe gehen

Für den ersten Teil haben wir drei namhafte Impulsgeber gefunden: *Matthias Wildermuth*, ein erfahrener Kinder- und Jugendpsychiater, wird in bewährter Anschaulichkeit in das Thema „Sorge“ einführen. Am Abend wird *Karin Michael* mit dem Thema „Zuversicht“ fortsetzen. Sie war in der Langendreerer Schule über lange Zeit Schulärztin, gehört jetzt zur Leitung der Medizinischen Sektion am Goetheanum in Dornach und ist ebenfalls für erfahrungsgesättigte Anschaulichkeit bekannt. Am Freitagmorgen wird schließlich *David Martin*, Inhaber des Gerhard-Kienle-Lehrstuhls an der Universität Witten/Herdecke, übernehmen und zum weiteren Erfahrungsaustausch überleiten. Wir dürfen gespannt sein, welche Themen und Erfahrungen dabei zur Sprache kommen.

Immer sind es die Menschen – du weißt es.
Ihr Herz ist ein kleiner Stern, der die Erde
erleuchtet. *Rose Ausländer*

Sichtbarkeit

Am Freitagmittag begrüßen wir die neu Dazukommenden und gedenken der Verstorbenen, deren Impulse das anthroposophische Leben in der Region über Jahrzehnte fruchtbar geprägt haben und noch immer kräftig wirken. **Und es wird um Ihre mitgebrachten Fragen gehen:** Was will wie und wodurch werden? Wo werden zukunftsfähige Erfahrungen gemacht? Wo kann man sich initiativ beteiligen, um soziales Leben zu gestalten? Wir haben Formate vorbereitet, die Wärme erzeugen und in die Begegnung führen, in der man ehrlich sprechen kann. In den Zwischenräumen des Gesprächs kann der wache Geist neue Sichtweisen entdecken und Ideen fassen – dann kann der Geist zünden!

SOMMER TAGE Zukunft ANTHRO schaffen POSOPHIE

ANTHRO
POSOPHIE

Wach bleiben
Möglichkeiten entdecken

Bochum - Langendreer
4.-7. Juni 2026



>>

Bunt und wundervoll

Es wird ein Fest der (Wieder-)Begegnungen werden. Viele der in der Region ansässigen Einrichtungen und Initiativen – und manche auch von weiter her – haben ihr Mitwirken zugesagt. Höhepunkt dieser Vielfalt wird der Samstag sein. Vom Bauernmarkt mit den umliegenden Demeter-Höfen bis zu den Workshops und Ständen, die ein Panorama anthroposophischer Lebenspraxis zeigen, wird alles geboten sein. Es gibt Arbeitsgruppen zur Bildkräfteforschung, zur Menschenbetrachtung und zu Karma-Fragen. Saatzeit-Initiativen stellen sich vor, es gibt eine Waldorf-Elternsprechstunde, man wird das Dortmunder Erzieherseminar und verschiedene therapeutische Einrichtungen kennenlernen können. Die deutsche Jugendsektion wird dabei sein, die soziale Frage sowie Fragen der Jugend werden bewegt werden. Es wird um Meditation und die sogenannten „Nebenübungen“ gehen, und es wird einen Workshop mit Plastizierungsübungen aus der Kunsttherapie geben u. v. a. m. Für die Kinder wird es eine Vorstellung der Puppenbühne „Karfunkelstein“ geben, und für alle wird es pakistanisch-afghanische Köstlichkeiten geben aus der Küche von Shahida Perveen-Hannesen und ihrer Initiative „Interkultureller Honigfluss“. Wir freuen uns auf viele Besucher, auch auf solche, die einfach mal kennenlernen wollen, was die „Anthros“ zu bieten haben. Und wir rechnen auch mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser.

Für die Abende wurde ein anspruchsvolles Kulturprogramm vorbereitet, das die Seele weit werden lässt. Und für alle, die noch nicht genug haben, wird es an Feuerschalen mit einem wohligen Storytelling einen Ausklang geben. Das gesamte Programm finden Sie im beiliegenden Flyer.

Der Eintritt ist frei, doch die Durchführung einer solchen Tagung ist mit erheblichen Kosten verbunden. Wir vertrauen darauf, dass durch die Beiträge derer, denen es möglich ist, ein Ausgleich entsteht. Ihre Spende ist daher kein bloßer Zusatz, sondern die notwendige Basis für das Gelingen dieser Tage. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Selbsteinschätzung und Ihre Unterstützung.

Spendenkonto AGiD:

DE51 4306 0967 0010 0845 05

VZ: Spende Sommertage 2026

Verpflegung bitte vor Ort bezahlen. Für die Planung von Räumen, Mahlzeiten und das kostenfreie Matratzenlager (inkl. Frühstück) bitten wir dringend um Anmeldung:

www.agid.de/events/sommertage-2026

oder per E-Mail: info@agid.de

*Friedemann Uhl, Katja Schultz
und Alexander Schaumann für
das Arbeitskollegium NRW*

Markt 6. Juni 2026 der Mög lich keiten Kunst am Abend

Erleben Sie anthroposophische Impulse in ihrer lebendigsten Form:

Der Hof der Schule verwandelt sich in einen Ort der Begegnung, des Austauschs und der Inspiration.

Regionaler Genuss: Die Demeter-Höfe der Region laden zu einem bunten Wochenmarkt ein – mit frischem Gemüse, Käse, Brot und Fachwissen.

Inspiration für Erwachsene: Während Sie an den Marktständen ins Gespräch kommen können oder einen unserer Workshops besuchen, bieten wir ebenfalls ruhige Sitzcken und offene Schulgärten für Gespräche mit neuen und alten Bekannten.

Zauber für Kinder: Die Puppenbühne „Karfunkelstein“ verzaubert den Nachmittag mit Spiel und Drehorgel. Zudem gibt es Kinderprogramm auf dem Gelände.

Freitag, 5. Juni, 20.00 Uhr Eurythmie und Schauspiel: „Aus dem Leben von Jacques Lusseyran“, Lumina Ensemble

Samstag, 6. Juni, 20.00 Uhr Klangperformance: „Jon Fosse“, Reinhild Brass, Johannes Keil, Tøge Talle und Mitwirkende

Schauen Sie einfach spontan vorbei!
Für den Markt und die Abendveranstaltungen ist keine Anmeldung nötig.

Wir freuen uns auf Sie.



Eine Initiative der
Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland und des Arbeitszentrums NRW

Wilhelm Motz

Hochschule in Entwicklung

Vom übenden Umgang mit den Mantren der Klassenstunden
– Erlebnisbericht eines Teilnehmers –

Seit mehreren Jahren findet in Stuttgart ein jährliches Treffen statt, bei dem in offener Form an Mantren der Michaelschule gearbeitet wird. Begonnen wurde diese Arbeit in Hamburg. Intendiert ist ein überregionales Kolloquium mit 60–80 Menschen. In der Ankündigung der Tagung heißt es:

„Wie auch in den ersten fünf Kolloquien 2020–2024 in Hamburg und Stuttgart geht es um Entwicklungsperspektiven für individuelles und gemeinschaftliches Wirken innerhalb der Michaelschule. Die Vielfalt der bereits bestehenden Arbeitszusammenhänge und deren methodische Üb-Prozesse sollen weiter vertieft und wahrgenommen werden.“

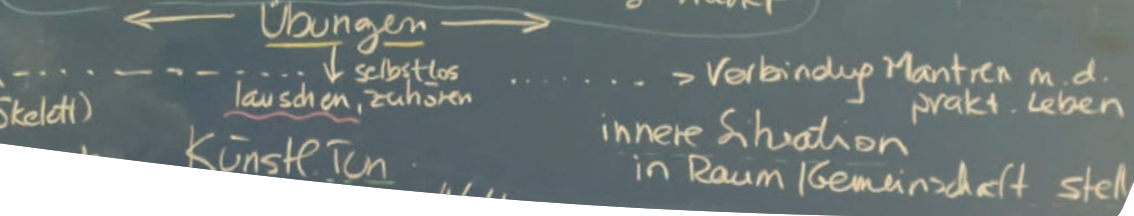
Nach der Eröffnung und Begrüßung am späten Freitagnachmittag holte uns Matthias Böltz mit einer einfachen Übung ab, indem er uns aufrief, uns nacheinander in verschiedenen Schritten zu vergegenwärtigen: Wo komme ich her? Wo befinde ich mich jetzt in Stuttgart? Was habe ich mitgebracht als Anliegen, als Frage? Es half uns, anzukommen, loszulassen und innere Ruhe herzustellen. Diese Übung schaffte eine Stimmung, aus der heraus wir einen Ton summend angestimmt haben, ihn verstärkend und abrupt abbrechend. Dasselbe stumm, nur innerlich aktiv. So entstand ein offener Raum, in den hinein er auf dem Flü-

gel Arnold Schönberg spielte: „In Memoriam Gustav Mahler“.

Damit war der Boden bereitet – ergänzt mit einer Eurythmie im Plenum –, in den hinein Gerhard Stocker die Mantren der 17. Klassenstunde sprechen konnte, womit wir nach dem Abendessen in die Arbeitsgruppen gehen konnten. Der Abend schloss im Plenum. Es wurde die erste Tafel gelesen und ein Spruch für Johannes Kiersch gesprochen. Mit einem musikalisch-meditativen Ausklang gingen wir in die Nacht.

Der folgende Tag begann im Plenum mit einem musikalisch-meditativen Auftakt. Nachdem die zweite Tafel gelesen wurde, ging es wieder in die Arbeitsgruppen. Man sollte diesmal in eine andere Arbeitsgruppe gehen. Die Absicht war, dass die Teilnehmer des Kolloquiums Gelegenheit bekommen sollten, mehrere Üb-Ansätze kennenzulernen. An dieser Stelle sei den Menschen ein herzlicher Dank ausgesprochen, die durch die Anleitung in den Gruppen zur Verfügung stellten, was sie sich forschend erarbeitet haben!

Im Plenum wurde zusammengetragen, was in der einen oder anderen Gruppe gearbeitet und erlebt wurde. Die Gedanken haben eine große Tafel gefüllt. Natürlich ist nicht alles unmit-



telbar zu sagen. Manches muss erst im Stillen weiterbewegt werden, bleibt Frage oder kann noch nicht in Worte gefasst werden. Es ging sicher nicht nur mir so.

In den beiden Gruppen, in denen ich war, ist für mich erkennbar geworden, dass die Wortmeditation einen Weg öffnet, objektiv ätherisches Kräftewirken wahrzunehmen – voraussetzungslos, ergebnisoffen. Natürlich wird erst anhaltende Übung und immer wieder nötige Selbstkorrektur dazu führen können. Aber es deutete sich doch klar an, wenn wir uns in den Gruppen austauschten, dass Beobachtungen und Bilder vielfach übereinstimmten. – Damit ist nur ein kleiner, subjektiver Ausschnitt aus dem Angebot an Arbeitsgruppen angedeutet. Im anschließenden Plenum führten einleitende Impulsbeiträge von Andreas Heertsch und Steffen Hartmann zu der Frage nach der Situation und Zukunft der Hochschule. In kleinen Gesprächsgruppen sind wir dieser Frage nachgegangen und haben uns darüber im Plenum wiederum ausgetauscht. Im Nachklang dieses Gespräches kam mir: Genau darin erscheint mir die Zukunft der Michaelschule – in diesem übenden Arbeiten und Leben mit den Mantra. Ist es nicht im Kern, ob aus diesem oder jenem Üb-Ansatz heraus, das künstlerisch-vertiefende Erleben dieser Mantra – individuell und gemeinsam –, das zukunftsfähig ist?

Den Abschluss der Zusammenkunft bildete eine Feier. Es gehört zu den Intentionen dieser Kolloquien, das gemeinsam Erarbeitete in eine künstlerisch-meditative bzw. künstlerisch-kultische Feier einfließen zu lassen. Nichts ande-

res ist es doch – im Sinne eines umgekehrten Kultus. Es geht um Geistesgegenwart, gewonnen aus dem tätigen, gemeinsamen Erkenntniswillen heraus.

Die Feier wurde gestaltet in einer Abfolge von sieben Schritten. Den Beginn machte gemeinsame Eurythmie aller Anwesenden, vorbereitet schon vom vorhergehenden Tag her. Es schloss sich das bereits genannte „In Memoriam Gustav Mahler“ von Arnold Schönberg an. Auf diese Weise eingeleitet, erklang aus dem Rückraum des Plenums das Mantra der 17. Klassenstunde. Im nächsten Schritt standen wir alle auf und vollzogen innerlich einen Dreiklang – hinauf zu den Himmelshöhen, hinunter in die Erdentiefen und dazwischen die Weltenschale bildend. Anschließend erklangen – ebenfalls aus dem Rückraum – Klänge eines psalterähnlichen Instrumentes. Sie leiteten über zur 3. Tafel. Das Michaelszeichen und die Siegelgesten schlossen diese Feier ab.

Es war ein würdiger Abschluss, der die Stimmung verdichtete, die meines Erachtens durch die ganze Zusammenkunft hindurchgetragen hat: aktives inneres Hören und Wahrnehmen in der Verantwortung für das esoterische Gut der Michaelschule, mit offener sozialer Geste und Interesse am Miteinander – licht, weit und mit einem warmen Unterton. Michaelisch.

Einen ganz herzlichen Dank an die Initiatoren und Mitgestalter dieses Kolloquiums und an die Verantwortlichen der Anthroposophischen Gesellschaft, die als Veranstalter diesem Hochschulimpuls Raum geben!

Gerhard Stocker

Tod und Auferstehung – Seele und Geist

Gedanken zum Ostergeschehen

Die Frage nach dem Unterschied von Seele und Geist, von Verstand und Vernunft, führt unmittelbar ins Zentrum der menschlichen Selbsterfahrung. Es ist die Frage, wie der Mensch zu sich selbst kommt und was ihn inmitten der Welt zu einem Wesen macht, das nicht nur lebt, sondern sich seines Daseins bewusst wird. Die Unterscheidung dieser Begriffe fällt nicht leicht. Sie deutet auf innere Vorgänge, in die jeder Mensch involviert ist, die aber selten in Worte gefasst werden.

An einen Satz von Hugo von Hofmannsthal sei hier erinnert: „Reifer werden heißt, schärfer trennen und inniger verbinden“. Der Verstand

trennt, er differenziert, vereinzelt, analysiert, fragmentiert. Die Vernunft verbindet, sie erfasst Ganzheiten, Zusammenhänge, Sinn. Erst aus dem Zusammenwirken beider Kräfte entstehen gegründete Motive für verantwortliches Handeln. Und zugleich zeigt sich darin die Frage nach noch umfassenderen Verhältnissen: Das Ich steht zwischen Seele und Geist wie auf einer inneren Brücke, die es fortwährend überschreiten muss. Doch die Richtungen sind grundverschieden.

In der „Theosophie“ Rudolf Steiners wird die Seele als Hülle des Ich beschrieben. In ihr begegnen sich Empfindung, Stimmung, Vorstel-

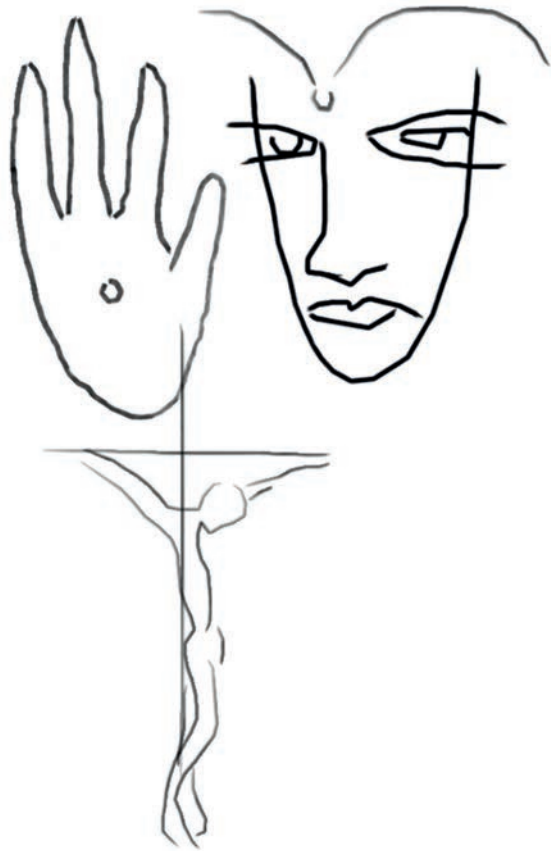
lung, Urteil – all die inneren Bewegungen, die das Ich wie auf einer Bühne erlebt. Man könnte sagen: Die Seele zeichnet das Bild, in dem sich das Ich erst langsam selbst erkennt. Der Geist hingegen ist kein innerer Anteil der Seele, den man irgendwo „in“ ihr lokalisieren könnte. Vielmehr ist es geradezu umgekehrt und erscheint uns sehr widersprüchlich: Das Ich ist die Hülle des Geistes, der Geist also der Kern des Ich. Und eine weitere Widersprüchlichkeit tut sich unserem Verstand auf: Wir urständen im Geist wie ein Kind im Mutterleib. Wir sind von ihm nicht getrennt, sondern in ihn eingebettet. Und wie ein Kind über die Nabelschnur mit seiner Mutter verbunden war, so bleibt das Ich über einen inneren, geistigen Faden an seinem himmlischen Ursprung angeschlossen. Von dieser geistigen Herkunft spricht der Satz: *Ex deo nascimur*. Er meint keine einmalige Geburt, sondern einen fortwährenden Prozess. Wir werden beständig aus dem Geist heraus geboren. Irgendwann erfassen wir diese geistige Geburt in unserem Bewusstsein. Dann erleben wir uns plötzlich als Selbst, als „Ich bin“.

Im Denken zeigt sich dies besonders deutlich. Wir bemerken die Bewegung unseres Denkens meist erst dann, wenn sie schon zur Form geronnen ist. Fasst man diesen Vorgang aufmerksam ins Auge, dann gleicht er einem Flüssig-Lebendigen, das sich abkühlt und auskristallisiert. Jeder Gedanke gerinnt zur Vorstellung. Daher kann gesagt werden, dass dem Erscheinen eines Gedankens als Vorstellung in unserem Bewusstsein ein Sterben zugrunde liegt. Die Welt, die wir gedanklich erfassen, erscheint uns deshalb oft trocken und „tot“, als würde sie nur aus erstarrten Formen und Prinzipien bestehen. Der Intellekt, als Organ dieses Abkühlens und Verfestigens, ermöglicht uns

zwar Orientierung in dieser Welt, allerdings zum Preis dieses inneren Absterbevorgangs. Die Rosenkreuzer fassten dies in den Satz: *In Christo morimur*. Unser Bewusstsein ist von einem permanenten Sterben durchzogen – doch dieses Sterben ist die Voraussetzung der Auferstehung.

Wie aus einer tieferen Schicht des Ich heraus können Erlebnisse auftreten, die so stark und einprägsam sein können, dass sie das ganze Leben verändern – auch in alltäglicheren Augenblicken, in denen wir uns als Ich aus dem eigenen Inneren heraus angefasst fühlen. Es ist, als würde der „schwere Stein der Bewusstseinskammer“ für einen Augenblick weggewälzt werden und das Ich einen lichten Glanz von Sinn erhaschen, eine Spur des Geistes.

Die Kräfte, die uns im Denken wiederbeleben, stammen sie nicht aus dem Verhältnis des Ich zu seinem höheren Ursprung? Das gewöhnliche Ich, das Ego, ist es nicht wie eine Bodenstation des Himmels? Es wird in seinen irdischen Verhältnissen befragt, ob es frei, aus innerer, eigener Not-Wendigkeit, den Weg zu seiner geistigen Herkunft einzuschlagen willens und fähig ist. Der geistige Faden dorthin reißt nie – der seelische allzu oft. Er ist jene geistige Nabelschnur, durch die das Ich mit seinem kosmischen Ursprung verbunden bleibt. In der „Philosophie der Freiheit“ wird die wirkende Wesenheit, die diesen Prozess durchdringt, nicht beim Namen genannt, aber deutlich charakterisiert. Es deutet sich die Christus-Wirkbarkeit im Denken an: „Das Denken läßt nur allzuleicht in diesem Nacherleben kalt; es scheint das Seelenleben auszutrocknen. Doch dies ist eben nur der stark sich geltend machende Schatten seiner lichtdurchwobenen, warm



Zeichnung: Tom Tritschel

in die Welterscheinungen untertauchenden Wirklichkeit. Dieses Untertauchen geschieht mit einer in der Denkbetätigung selbst dahinfließenden Kraft, welche Kraft der Liebe in geistiger Art ist.“

Damit berühren wir das Ostergeheimnis, das nicht nur ein historisches Geschehen andeutet, sondern ein für jeden Menschen innerseelisches und durchaus aktuell anwesendes. Der Tod des Gottes auf Golgatha ist ein Urbild des menschlichen Lebens. Ostern zeigt uns dieses Urbild, komprimiert in einem Geschehen weniger Tage, in einer unermesslichen, kaum begreiflichen Dimension. Christus, ein „Gott der Sterblichkeit“? Muss nicht „Sterblichkeit“ auch immer verbunden sein mit „Geburtlichkeit“? Ist es nicht der Sinn des Osterfestes, dem Menschen seine Biographie begreiflich zu machen als von beidem durchdrungen, in einem fortwährenden Ineinandergreifen dieser beiden Pole, gesteigert zur Entwicklungskraft des Ich? Das Ostergeschehen erscheint damit als Urbild einer Kraft des Menschen, aus diesem Sterben heraus aufzuerstehen. Unser Denken stirbt, aber es kann auch auferstehen – und mit ihm der Mensch: Per spiritum sanctum reviviscimus.

Die Seele ist der Ort, an dem Sterben und Werden erfahrbar werden. Sie sehnt sich nach Licht, Wärme, Glück. Doch das Leben bringt immer wieder Situationen, die sich kalt, dunkel und bedrängend anfühlen. Wir wollen sie möglichst rasch überwinden. Doch gerade dieses Wechselspiel von Leid und Glück ist das Hypomochlion für den Geist. Er führt die Seele in Prozesse der Verwandlung, ähnlich einem

alchemistischen Vorgang. Immer wieder wird der Mensch damit konfrontiert, sich in Herausforderungen des Sterbens und Werdens zu erhalten und zu entwickeln.

Dass Seele und Geist per se in unserem inneren Erleben nicht übereinstimmen müssen, zeigt eine Stelle in Steiners Mysteriendramen, wo sich Capesius in tiefstem, seelischem Leid befindet und keinen Ausweg sieht. Benediktus spricht zu ihm den paradox anmutenden Satz: „Ich finde dich im Glücke!“ Was die Seele als Schmerz erlebt, kann der Geist als positiven Impuls zur Entwicklung des Ich nutzen. Und zugleich gilt: Das Ich vermittelt zwischen Seele und Geist. Es trennt und verbindet, es stirbt und wird geboren, es erkennt sich selbst und wächst über sich hinaus. Im reifen Menschen werden diese Vorgänge nicht als Widerspruch erlebt, sondern als eine einigende Bewegung, die zum Ziel hat, das eigene geistige Erbe zu verwirklichen: aus Gott geboren zu sein, in Christus zu sterben und im Heiligen Geist wieder aufzuerstehen.

Gerhard Stocker, Mitglied des Arbeitskollegiums
und stellvertretender Generalsekretär der AG
in Deutschland

– Das Ich als planetare Kraft –

Versuch einer erweiterten Perspektive zu „Klimakrise – welches Bewusstsein braucht es?“

In dem Format **Anthroposophie im Gespräch** umkreisen Hans Joachim Schellnhuber und Stefan Ruf, moderiert von Jens Heisterkamp, in ihrem Gespräch vom Oktober 2025 „Klimakrise – welches Bewusstsein braucht es?“ mit ihrer jeweiligen Bezugnahme eine Fragestellung, die sich mir letztlich folgendermaßen darstellt: Der einzelne Mensch erlebt angesichts der globalen Bedrohung einer menschengemachten Klimakrise sich selbst nur als winzigen, quasi unbedeutenden Teil einer riesigen menschheitlichen, kollektiven Kraft. Zugleich neigt er dazu, die Wirkungen dieser Kollektiv-Kraft auf den Erd-Zusammenhang auszublenden und sich in seinem alltäglichen Denken, Erleben und Leben davon losgelöst zu bewegen. Wie und wodurch kann der einzelne Mensch die Zukunftsfähigkeit der Natur und schließlich der Menschheit selbst in seine Verantwortung bringen?

Das von Schellnhuber unter naturwissenschaftlicher Perspektive ins Gespräch eingebrachte neue Erdzeitalter des „Anthropozäns“, im Sinne einer „Menschheit als planetarer Kraft“, tritt aktuell vorrangig in einer zerstörerischen, den Erd-Organismus und sich selbst gefährdenden Dimension in Erscheinung. Es ist aber gewiss auch als schöpferische, lebens- und zukunftstragende Kraft zu denken.

Hier würde ich allerdings gerne die begriffliche Wendung nach dem Ich als planetarer Kraft vollziehen, da sich mir gerade in der von Schellnhuber angesprochenen, oben konkretisierten „kognitiven Dissonanz zwischen Individuum und Kollektiv“ grundlegend die Frage stellt, wer als die eigentlich verantwortliche Instanz herauszuarbeiten und damit anzusprechen ist. Dies scheint mir zudem deshalb wesentlich zu sein, da das Selbst-Bewusstsein dieser Instanz dafür entscheidend sein dürfte, ob und in welcher Weise sie gestaltend wirksam werden kann.

Wie kann sich das Ich als planetare Kraft denken und begreifen?

Dass trotz aller medial-globalen Vernetzung und immer komplexerer, technischer Sensorik das persönliche Selbsterleben von Empfindungen selbstverständlicher Distanziertheit und Unabhängigkeit gegenüber der Außenwelt bis zu innerer Leere, Ohnmacht und Wirkungslosigkeit in tiefer Isolation geprägt ist, kann zu denken geben. Tut sich darin doch eine große Kluft auf zwischen seelischem Innenraum und der als Außen definierten Lebenswelt, samt der technischen Errungenschaften zur Beherrschung und Nutzung dieses Lebensraumes. Sich jedoch ernsthaft die Frage nach

dem Wesen des Menschen, nach dem Ich und seinen tieferen Entwicklungsintentionen zu stellen, fühlt sich angesichts der Beschleunigung heutiger Gewalt- und Zerstörungsdynamiken sowie eines weltbestimmenden, profitorientierten Macht-, Effizienz- und Erfolgsdenkens aufs Erste geradezu aus der Zeit gefallen, naiv und realitätsfern an. Zum einen scheint für solch geistige Forschungsfragen aufgrund der zugespitzten Weltlage keine Zeit mehr zu sein, zum anderen drängt sich gar die Empfindung auf, die Zeit brauche jetzt keine inneren Betrachtungen, sondern zügige, wirksame Handlungsakzente. Diese Sicht mag wahrlich ihre Berechtigung haben. Zugleich scheint es immer unausweichlicher, die bestehenden, unlösbaren Widersprüche unserer Lage aufzumachen und offenen Blickes auszuhalten. Können wir doch in ihnen die Gewohnheit unserer Zeit bemerken, Denken und Handeln einzig als äußerliche Gegenspieler zu behandeln bzw. gegeneinander auszuspielen. Sich dem eigenen Mischmasch gedanklicher, gefühlsmäßiger und willentlicher Unklarheiten bewusst zu stellen und in der Spannung zwischen kollektiven Meinungen und persönlicher Erkenntnis-Unsicherheit ohne Scheu zu verweilen, wäre dies nicht als ein erster Schritt individuell stimmiger Verantwortungsübernahme unerlässlich?

In dem Dialog zwischen Schellnhuber, Ruf und Heisterkamp wird das problematische Verhältnis menschlicher Zivilisationsentwicklung zur Lebenswelt Erde deutlich. Es bildet sich angesichts der global bedrohlichen klimatischen Wirkungen folgende weiterführen-

de Frage heraus: „Wie können wir planetare Sinnesorgane entwickeln, ein Sensorium, das uns als Teil einer kollektiven Intelligenz spüren lässt, wie wir Einfluss nehmen?“ Hierbei klingt auch die Fähigkeit indigener Völker an, in lebenstragender Verbindung zu ihrer überschaubaren Umwelt als Mitwelt zu stehen, die es heute auf planetare Ebene zu übersetzen gelte.

Ein menschliches Wahrnehmungsorgan auszubilden, das uns teilhaben lässt an einer organisch miteinander verbundenen Intelligenz aller Lebewesen, welche Teil der Erdentwicklung sind oder diese mitgestalten, ein Wahrnehmungsorgan, das uns unseren Einfluss auf diesen lebendigen planetaren Zusammenhang spüren lässt, – ein erschütternder, ins Zentrum leitender Gedanke, wie ich finde. Wodurch ist solch ein Organ zu bilden?

Im Todespunkt der Freiheitsentwicklung

Einer kurzen Andeutung von Schellnhuber folgend, konnte ich mir durch eigene Recherchen verdeutlichen, wie die Kogi, ein indigener Stamm in Kolumbien, die letzten 400 Jahre völlig zurückgezogen lebend, ihrer jahrtausendealten Kultur und Tradition bis heute treu geblieben sind. Die spirituellen Oberhäupter dieses Volkes verbringen, von ihren Lehrern begleitet, die ersten 18 Jahre ihres Lebens in beinahe völliger Dunkelheit, ohne Ablenkungsmöglichkeit die Klarheit, Ruhe und Konzentration ihres Geistes heranbildend, um dem Licht der Dunkelheit oder – wie wir sagen –

>>

der Intelligenz des Lebendigen entsprechend empfänglich und ein adäquates Gegenüber zu werden. Unabhängig vom Sonnenlicht aus eigener geistiger Anstrengung von dem Licht des Geistes selbst gebildet und unterwiesen zu werden, mag mit Sicherheit der Entwicklung höherer Erkenntnisorgane dienen. Deren Ausbildung wird nicht nur notwendige Grundlage sein, das eigene Volk in und mit seiner Lebenswelt in einem tiefen, harmonischen Zusammenhang halten zu können. Gemäß dem Auftrag, den die Kogis als ihren Beitrag zur Weltgemeinschaft begreifen, wird diese Ausbildung zudem ein notwendiges Instrument sein, den empfindsamen Funktionszusammenhang des Lebewesens Erde, als das Herz des Planeten, wie sie ihren Lebensort, das Bergmassiv „Sierra Nevada de Santa Marta“, bezeichnen, weiterhin aufrechterhalten und bewahren zu können.

Der bis hierher angeklungenen Spannweite menschlicher Existenz samt der Abgründigkeit unserer heutigen Zivilisation eine umfassende ökologisch-wirtschaftlich-soziale Transformation zutrauen und zumuten zu können, ist bereits in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch das Leben und Wirken von Joseph Beuys repräsentiert. Aller tradierten Lebensformen längst entbunden, einer geistig verantwortlichen Erd- und Menschheitsentwicklung künstlerisch-wissenschaftlich zutiefst verbunden, ist Beuys die Frage nach der planetaren Kraft der Menschheit als größte Herausforderung des Ich bereits überaus klar, wie er es u. a. 1984 in dem Gespräch mit Friedhelm Mennekes „Beuys zu Christus“⁴¹ ausführlich

entwickelt. Es wird darin der Endpunkt vorlaufender Schöpfungsbewegung mit dem Erwachen menschlichen Ich-Bewusstseins deutlich, welches einen freien Wissenschaftsbegriff hervorbringen konnte, sich aber dafür von aller spirituellen Einbindung komplett emanzipieren musste. „Die Disziplinierung des Ich in der äußersten Zuspitzung des Bewusstseins – sagen wir mal ruhig: im Denken. Dort ist diese Genauigkeit erreicht, in einem ganz kleinen Restbestand. In der Tiefe der Nacht, in der Tiefe der Isolation, in der völligen Abgeschiedenheit von jedem Spirituellen vollzieht sich ein Mysterium im Menschen, welches in Gang gebracht wird durch die Wissenschaften ...“⁴²

Das Ich als schöpferische Zeitskulptur

Ein aufzuerstehendes, Leben beförderndes, menschheitlich-irdisch-geistiges Zukunftswesen wird im Todespunkt seiner Freiheitsentwicklung berührbar. Eine Zukunftswirklichkeit, in der das Ich zur menschlichen Freiheitsnatur alles Lebendigen, zum „sozialen Organismus als Lebewesen“⁴³ gewandelt ist. Im Sinne einer solchen Ich-Perspektive den Abgrund und die Chance menschheitlicher Vergangenheits- und Zukunftsentwicklung im Hier und Jetzt begreifen zu können, fordert dies nicht unmittelbar den Willen heraus, in die Einlösung dieses Ich-Potenzials aktiv hineinzuwachsen? Einen schöpferischen Begriff des Ich zu bilden als Vollzug einer Selbstverwandlung, den Beuys mit seinem erweiterten Kunstbegriff jedem einzelnen Menschen zuwarf und zumutete: als evolutiven Zukunftskeim.

Zusammenarbeit aus Verbundenheit

Die Christengemeinschaft und die AGiD in fruchtbarer Begegnung



Die Christengemeinschaft

Das Arbeitskollegium und die deutsche Lenkerkonferenz sowie Mitglieder des Siebener-Kreises der Christengemeinschaft begegneten sich im Januar im dritten Jahr in Folge.

Wohl allen Lebensfeldern der Anthroposophie stellt sich die Frage ihrer Neuimpulsierung und Zukunftsausrichtung nun mehr als 100 Jahre nach ihren Begründungen. Dafür sind solche Gespräche und Begegnungen wie mit dem Leitungsgremium der Christengemeinschaft enorm wichtig. Denn viele Entwicklungsfragen betreffen uns in je unterschiedlichen Herausforderungen gleichermaßen. Darüber hinaus ist die Beurteilung der Zeitverhältnisse in ihrer Komplexität sehr anspruchsvoll, weshalb wir uns dafür gegenseitig brauchen. Unser Anliegen, an einer menschlichen Welt aus der Wertschätzung des einzelnen Individuums weiterzubauen, steht dabei im Mittelpunkt, wenngleich viele Entwicklungen gegenwärtig eine völlig andere Richtung nehmen und zunehmend viele gewohnte Verlässlichkeiten zum Teil sehr abrupt wegbrechen.

So kam es zu einem intensiven Austausch dazu, wie die Christengemeinschaft sich deutlicher noch in ihre Beziehung zur anthroposophischen Bewegung stellen kann in einer Zeit, in der der Begriff Christus seine Öffentlichkeitsfähigkeit immer mehr verliert. Als Bewegung zur religiösen Erneuerung gilt es dabei umso mehr, die Türen für alle Menschen mit Inte-

resse an Kultus und Gemeindebildung weit offenzuhalten. Und umgekehrt: Wie kann die Anthroposophische Gesellschaft in dieser Zeit den christologischen oder, anders gesagt, den Ich-Impuls als Menschheitskraft, der das zentrale Element in der Anthroposophie darstellt, noch weltoffener, verstehbar vertreten und als kosmopolitische Kraft besprechbar machen?

Zugespitzt formuliert: Wie befördern wir als AG geisteswissenschaftliches Erkenntnisbemühen in heutiger Zeit hin zur geistig-religiösen Vertiefung, die zur Herzens-Denk-Kraft sich erheben will? Und andererseits will die Bewegung zur religiösen Erneuerung die Bewusstseinskräfte aus religiöser Vertiefung fördern hin zu individueller Erkenntnis. Wie verstärken wir auf dieser Grundlage unsere menschlich-spirituelle Verbindung? Das waren die Ausgangsfragen, die uns zusammengeführt haben. Spiritualität und Religion werden durch den sich ausbreitenden Transhumanismus verdrängt. Wie entwickeln wir demgegenüber ein spirituelles Menschen- und Weltverhältnis für eine lebendig durchmenschlichte Erde – trotz all des Bashings, das uns widerfährt? Wieviel Eigenarbeit und Ehrlichkeit sich selbst gegenüber bedarf es, um in die Kraft dieser Ich-Bil-

Einladung zur Generalversammlung vom 17. bis 19. April 2026

Der Konvent legt einen Statutenentwurf vor!

Mit der Generalversammlung der AAG am Goetheanum in Dornach ist die Hoffnung einer Geburt zum zweiten Jahrhundert der Anthroposophischen Gesellschaft verbunden. Der von der Mitgliedschaft eingesetzte Konvent stellt die Ergebnisse seiner Arbeit vor. Daran schließt sich ein weltweiter Prozess der Vernehmlassung über mehrere Monate an. Hier setzen wir auf das Mitdenken und Mitarbeiten aller Mitglieder weltweit, damit es ein sozialer Weg der Formgestaltung werden kann, der – sollte er gelingen – letztlich auch auf Vertrauen gebaut sein wird.

Auch der Festakt zur Fertigstellung der Gesamtausgabe Rudolf Steiners wird ein ausgesprochener Höhepunkt hier sein. Ein 100 Jahre währendes Gemeinschaftswerk der sehr besonderen Art.

Wir würden uns sehr über Ihr Interesse und Ihre Teilnahme freuen.
Alles Weitere dazu auf der Internetseite des Goetheanum.

derung zu finden, auf die es in wahrhaft menschlichen Verhältnissen ankommt? Vermögen wir uns in unseren Bemühungen gegenseitig zu stärken und zu fördern, entgegengesetzt aller Polarisierungs- und Spaltungstendenzen dieser Zeit?

Als Partnerorganisationen sind wir gleichermaßen zutiefst dem Impuls der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft als Ort der Forschung verbunden und sehen die Notwendigkeit ihrer Weiterentwicklung auf all ihren Gebieten. Wie kann diese sich aus den Herausforderungen der Zeit entwickeln und ihren Ausbau finden, um mehr noch in Wirksamkeit und Sichtbarkeit zu kommen? Dazu braucht es sehr viel mehr Menschen noch, die durch ihre Förderung und Mitgliedschaft diesen Impuls als „freie Kraft für die Welt“ bereit sind mitzutragen. Denn Anthroposophie als Bewusst-

sein des Menschentums wird zunehmend zum Überlebensmittel angesichts umfänglicher Verluste menschlicher Werte und Fähigkeiten, schwächer werdender Lebenskräfte, Leibentfremdung, Einwanderung in die digitale Welt etc. Wir wollen weiterbauen an einem wertorientierten Menschenbild, das dem Einzelnen innere Ausrichtung und Halt ermöglicht.

Diese Treffen haben einen hohen Wert und wir wollen diese wachsende Kraft des Gemeinsamen gut weiterentwickeln. Es kommt aber auch darauf an, dass viele Menschen an allen Orten der AG mehr noch in die Zusammenarbeit als Kraftfeld für Zukunftsbildung kommen. Denn die Welt fängt dort an zu leuchten, wo Menschen zusammen lebendig-produktiv denken.

Monika Elbert, Mitglied des Arbeitskollegiums und
Generalsekretärin der AG in Deutschland

Stiftung zur Forschungsförderung

Förderung von Forschungsprojekten und Nachwuchsforschern

Der nächste Abgabetermin für Forschungs- und Stipendienanträge steht bevor.

In der Johanni-Ausgabe 2025 der Mitteilungen – das Heft ist auch auf unserer Internetseite zu finden – haben wir drei Themen ausgeschrieben, zu denen wir insbesondere eine Forschung für wichtig erachten:

**Nächster Abgabetermin
ist der 30. April 2026**

- **Forschungsfragen zum Ich-Erleben**
- **Forschungsfragen zum leibfreien Denken, zur Entfähigung durch Technik, zur Art des Denkens und der Vorstellung**
- **Forschungsfragen zu »Bioethik und das Verhältnis zwischen philosophischen, theologischen und anthroposophischen Ansätzen«**

Selbstverständlich können aber auch gerne andere Forschungsthemen beantragt werden. Wenn Sie also als erfahrener Forscher, als erfahrene Forscherin oder als junger Mensch – bis 35 – an einer Förderung Ihres Projektes interessiert sind, können Sie gerne mit uns Kontakt aufnehmen und die entsprechenden Richtlinien für die Antragsstellung anfordern: forschung@agid.de

Die Zielgruppe sind Hochschulabsolventinnen und -absolventen (ist aber nicht zwingend Voraussetzung), die nach dem Studienabschluss eine Vertiefungszeit zur Erübung geisteswissenschaftlicher Forschung nutzen möchten. Alter in der Regel bis 35 Jahre. Begleitung durch einen in der Anthroposophie erfahrenen Mentor. Förderdauer bis max. 12 Monate mit bis zu 1.000 Euro monatlich.



Die junge Verwaltung des Jugendfonds

Der Jugendfonds ist ein Fonds der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland (AGiD). Er wurde vor etwa 15 Jahren nach dem Verkauf eines Studentenhauses in Berlin eingerichtet. Seitdem werden mit jährlich rund 30.000 Euro anthroposophische Jugendinitiativen unterstützt. Neu ist, dass die Bearbeitung der Anträge inzwischen von einigen Mitgliedern der Jugendsektion übernommen wird und damit näher an die Initiativen herandrückt. Die Anfragen kommen entweder über die Anthroposophische Gesellschaft oder über die Jugendsektion. Bei der Bearbeitung ist uns sehr wichtig, dass wir vor allem Initiativen von jungen Menschen im Kontext der Anthroposophie unterstützen wollen. Wir wollen nicht kontinuierlich fördern, sondern projektbezogen.

Der Jugendfonds entwickelt sich durch die Kopplung mit der Jugendsektion in Deutschland zu einem Bewusstseinsorgan, in dem sich junge Menschen zeigen (mit ihren Initiativen), ausprobieren und weiterentwickeln können. Ein Anliegen, das uns sehr wichtig ist, besteht darin, nicht nur auf Anträge zu warten, sondern proaktiv in das junge anthroposophische Feld zu schauen, so dass nicht nur Initiativen und Projekte nach Geld suchen müssen, sondern auch das Geld sie findet. Wir erle-

ben eine Freude, mit dem Geld und der Verwaltung neue Wege gehen zu dürfen und so dem Jugendhaften gerecht werden zu können. Das Jugendhafte ist vom Wesen her spontan und sprunghaft.

Das Geld des Jugendfonds wird im Jahr 2027 dem Ende zugehen. Wir freuen uns, noch ein bisschen Puffer zu haben, aber auch in diesem Jahr zu schauen, wie diese begonnene Zusammenarbeit weitergehen kann. Wir sind gespannt, welcher bunte Strauß an Initiativen entstehen wird! Den Strauß von Initiativen aus 2025 finden Sie auf: <https://jugendsektion.de/jugendfonds>

So freuen sich *Eva Birnthaler, Florian Mende, Markus Birnthaler* und *Carl Hartmann*, treuhänderisch den Jugendfonds zu verwalten.



Die Nachfolge Johanni

und wie sie die Jugendsektion in Deutschland im Jahr 2026 bewegt

Unsere Jugend und jene Menschen, welche die Erdenwelt schon recht viel durchdacht, durchfühlt und gestaltet haben und dadurch der Impulse des vorgeburtlichen Seins in der geistigen Welt schon länger entbehren, gehen mit dem Potenzial heilender gegenseitiger Bereicherungsmöglichkeit füreinander daher. Sie stehen in dem großen Spannungsfeld unserer prüfungsschweren Epoche. Aber nur in dem reinen Streben zueinander können wir tiefe Sinnggebung und somit Erlösung finden. So ist die Jugend bestrebt, die Weisheit des Vorhandenen zu schöpfen, um ihren Durst nach dem, wonach das Diesseits sie eben dürsten lässt, zu stillen – und hofft darauf, von den Älteren Verständnis und kunstreiche Wegweisung zu erhalten, auf dass Generation um Generation sich der einen Quelle nähern möge, in gegenseitigem Wohlwollen. Das sichere Vertrauen, ein Ziel zu haben, gibt uns die Kraft zu großer Offenheit, um anderen Suchern einen Hafen und allen Strömungen Gehör bieten zu können.

Geschichtliche Aspekte der Jugendsektion in Deutschland

Zwei Aspekte, die hervortreten, wenn wir auf die Jugendsektion in Deutschland blicken, sind das „Herz“ und eine „Irritation, warum es eine Jugendsektion in Deutschland gibt“.

Möglicherweise kann die deutsche Sprache als dazumal konstituierende Kraft der Arbeit der Jugendsektion hierzu einen schlichten Aufschluss geben. Wenn wir nach Dornach schauen, haben wir dort die „Youth Section at the Goetheanum“, die von Nathaniel Williams geleitet wird und dort mit zwei bis vier Mitarbeitenden arbeitet. Die Arbeit findet in Englisch statt, und neben Projekten und Veranstaltungen ist dort die weltweite Jugendsektionsbewegung angeschlossen. Es geht um ein Bewusstsein für die Jugendgruppen weltweit. Würde einer Jugendsektion im deutschsprachigen Raum nicht die Aufgabe zufallen, die Überlieferungen zu der Begründung der Jugendsektion im Jahre 1924, die von Rudolf Steiners Vorträgen in der deutschen Sprache erhalten sind, zu erarbeiten und der heutigen Jugend zugänglich zu machen?

Wenn wir nun das „Herz“ betrachten, so spielt dieses nicht nur für die Jugendsektion in Deutschland eine Rolle, sondern es lässt sich auch gut bei der Youth Section erkennen, da sie als Wahrnehmungsorgan für die weltweite Jugendsektionsbewegung gesehen werden kann. In Deutschland war es 2023 der gemeinsame Nenner für die Gründung einer Jugendsektion. Das Herz lässt sich auch übersetzen mit den Worten: „eine Sensibilität für

das Zwischenmenschliche“. Wie lässt sich dieses Gefühl nun geisteswissenschaftlich erfassen, sodass eine Arbeit gepflegt wird im Sinne einer Sektion für das geistige Streben der Jugend?



Das Jugendsektionsjahr 2026

Auch dieses Jahr begreifen wir uns als einen Organismus, der einen Herz-Lungenschlag besitzt und somit im tiefsten Sinne des Gleichnisses sowohl aufnehmend, wahrnehmend und ordnend als auch hinschenkend und impulsierend ist. Fünf Menschen haben sich bereiterklärt, über dessen Kernverantwortlichkeiten zu wachen: Carl Hartmann, Eva Birnthaler, Markus Birnthaler, Merit Brinks und Keivan Azimi.

Wir dürfen unter anderem vielfältige initiativ Arbeitsgruppen kennenlernen und begleiten. Dabei besteht für uns weiterhin ein ständiger Anspruch zu innerlicher und netzwerkender Arbeit im größeren Umkreis. Das erste Halbjahr soll beispielsweise von der gemeinsamen Beschäftigung mit dem Jugendkurs und dem Wesen der Kommunikation sowie von einem auf „Faust“ ausgerichteten Projekt geprägt sein. Regelmäßige Zoom-Meetings, wie der monatlich stattfindende Wahrnehmungszoom oder jener zur „Esoterischen Arbeit“, sollen beibehalten bzw. ausgestaltet werden. In der Jungen Hochschule, beim Zusammenkommen auf anthroposophischem Felde oder bei unseren Jahresfesten zur Johanni- und Adventszeit hoffen wir auf tiefe, persönliche Begegnungen.

Aussicht und Werte

Die mitgebrachte Sehnsucht unserer Generation darf somit über individuelle Pfade, die unter dem Leitstern der Anthroposophie stehen, mitgestaltend vorankommen. Unsere großen Vorhaben, Fragen und Hoffnungen werden von dem Ruf Christi getragen, dem Amen des Universums: der Liebe (Novalis). Sie vernehmen wir richtungsweisend in jeder Tat und in dem unerschütterlich mutigen Vorgefühl auf ein ereignisreiches Jahr, in dem die heilende Annäherung von Himmel und Erde weiter angestrebt werden kann.

Wie schaffen wir somit ein Verständnis für den Unterschied zwischen Seele und Geist, damit wir Denken, Fühlen und Wollen dem Seelischen zuordnen und gemeinsam streben können nach dem Geistigen? Wie gehen wir der Geisteswissenschaft entgegen, damit sie nicht im Denken, Fühlen oder Wollen hängen bleibt?

Ronja Stüwe und Carl Hartmann,
Jugendsektion in Deutschland

Jesus und die Frage der Seelenwanderung

Die Idee einer unsterblichen Seele oder gar der Seelenwanderung liegt der christlichen Religion heute fern. Das war nicht immer so, sagt der evangelische Theologe Enno Edzard Popkes von der Universität Kiel. Frühchristliche Zeugnisse wie das Thomasevangelium vermitteln vielmehr die Vorstellung, dass Jesus selbst diese Idee vertreten hat. Für Ulrich Meier, Priester der Christengemeinschaft in

Hamburg, spielt die Idee der Unsterblichkeit und der Wiederverkörperung für das christliche Verständnis des Menschen ebenfalls eine wichtige Rolle. Bei der Begegnung in Hamburg kamen Popkes und Meier über diese Dimensionen des Christentums ins Gespräch und verfolgten ihre Bedeutung bis hin zu Fragen der praktischen Seelsorge.



Zum Video geht es auf folgendem Link:

www.youtube.com/watch?v=R21uxZfRzOQ



Wärme für das Goetheanum

Leihgeld für die neue Heizung im Heizhaus

Die Heizung für das Goetheanum kommt ans Ende ihrer Lebensdauer. Eine neue ist bereits in Planung und das Baugesuch eingereicht. Um die anfallenden Kapitalkosten für dieses große Projekt gering zu halten, besteht die Hoffnung, dass möglichst viele Menschen sich mit einem zinsfreien oder zinsgünstigen Darlehen in Höhe von 10.000 Euro mit einer Laufzeit von idealerweise fünf Jahren beteiligen.



Alles Weitere finden Sie unter:
goetheanum.ch finanzierungsaufwurf 2025

Suchmaschinenhinweis:

Finanzierungsaufwurf 2025 Goetheanum



Werde Teil der Anthroposophischen Gesellschaft –

gemeinsam für eine bewusste Zukunft!



Liebe Freunde der Anthroposophie,

wir haben uns vonseiten des Arbeitskollegiums für dieses Jahr vorgenommen, an dem Wachstum der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland auf verschiedenen Ebenen zu arbeiten. Neben der inhaltlichen Intensivierung und der Netzwerkarbeit, die wir in den letzten Jahren sehr erfolgreich aufbauen konnten, wollen wir uns auch für mehr neue Mitglieder engagieren. Dafür möchten wir auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, zur Mitarbeit gewinnen. Werden auch Sie Botschafter für das Wachstum der Anthroposophischen Gesellschaft! Beiliegend finden Sie eine Karte, die wir insbesondere für junge Menschen und mit jungen Menschen entworfen haben, um das Interesse für eine Mitgliedschaft zu fördern.

Wenn jeder von Ihnen in seinem anthroposophischen Umfeld privat und beruflich schaut, wen er darauf ansprechen und einladen könnte, würde vielleicht ein erster Schritt in diese Richtung gelingen. Gerne können Sie auch im Büro der Landesgesellschaft weitere Exemplare für Ihre Gruppen und Begegnungsorte zum Auslegen oder Verteilen bestellen. Wir freuen uns über jedes Engagement in diese Richtung. Denn wir sind überzeugt, dass Spiritualität und Anthroposophie zunehmend für Menschen an Bedeutung gewinnen wird, in einer Welt, der das Menschliche verlorenzugehen droht.



**ANTHROPOSOPHISCHE
GESELLSCHAFT**
IN DEUTSCHLAND

Rudolf Steiner Haus Stuttgart
Zur Uhlandshöhe 10
70188 Stuttgart

Tel. +49 - 711 - 164 31 21

Fax+49 - 711 - 164 31 30

info@agid.de

www.agid.de